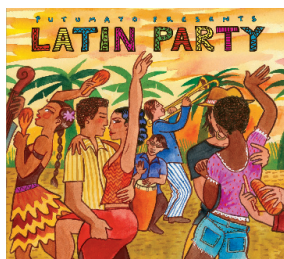


Putumayo presents:

Latin Party



Funky Son, coole Cumbia und sonniger Boogaloo

EXIL 94681-2 / LC 08972/ VÖ: 9.4.2010 / DISTRIBUTION: INDIGO

1. Brooklyn Funk Essentials: "Big Apple Boogaloo" (The Sir George Radio Edit) () 4'07"
2. Raul Paz: "Buena Suerte" () 3'39"
3. Luis Mangual: "Son De Nueva York" () 5'57"
4. Yerba Buena : "Electric Boogaloo" () 4'02"
5. Mas Bajo: "Rico Montuno" () 3'59"
6. Cecilia Noël: "Asi Se Compone Un Son" () 4'31"
7. Coffee Makers: "Las Calles De Medellin" () 4'53"
8. Fruko Y Orquesta: "Cumbia Del Caribe" () 3'19"
9. A.B. Quintanilla III & Kumbia Kings featuring Ozomatli: "Mi Gente" () 3'23"
10. The Quantic Soul Orchestra: "Regi Bugalú" () 3'16"
11. Orquesta Lo Nuestro: "Ni Tilingo Ni Tilango" () 2'51"
12. Ska Cubano: "Yiri Yiri Bon" (Dancehall Mix) () 4'30"

Von Anfang an war die Abteilung Latin-Sounds ein ganz besonderes Steckenpferd der Compiler von Putumayo. Viele Scheiben des bunten Labels haben ihren festen Platz in den Herzen, Ohren und Füßen der Labelfans: Sei es der Dauerbrenner *Cuba*, der Publikumsrenner *Latin Lounge*, die *Music* der *Coffee* und *Chocolate Lands*, die Rundreise *Salsa Around The World* oder der Querschnitt durch den Reichtum der Musikszene von *Colombia* und *Puerto Rico*. Nun geht die *Latin Party* weiter – mit einem Rundumschlag durch so ziemlich alle Stile, die zwischen Caracas und Havanna, zwischen New Yorks Spanish Harlem und den Latin Quarters von Paris und London siedeln. Alte Vertraute wie Raul Paz, Yerba Buena und Ska Cubano treffen auf grandiose Neuentdeckungen aus New York und Nantes, aus L.A. und Medellin, aus Corpus Christi und Bogotá.

Gleich bei ihrem Einstand legten die **BROOKLYN FUNK ESSENTIALS** 1993 einen Kracher hin, als sie auf ihrem Debüt mit niemand geringerem als Maceo Parker und Dizzy Gillespie musizierten. Die 12köpfige Band, die von Produzent Arthur Baker und Bassist Lati Kronlund gegründet wurde, avancierte vom Acid Jazz schnell zum Sammelbecken für die kreative junge NY-Szene aus Rappern, Sängern, Dub-Poeten und DJs. In ihrer 17 Jahre andauernden Laufbahn haben BFE sogar mit nahöstlichen Tönen herumgefirtet. Die Latin-Sektion freilich gibt sich in ihrem stilistischen Eklektizismus stets als roter Faden zu erkennen, so auch im „**Big Apple Boogaloo**“, eine feurige Feiernummer vom ersten Album *Cool & Steady & Easy*.

Von Pinar del Rio nach Paris: So die Kurzform der Karriere des kubanischen Stars, der seit 1998 von der Seine-Kapitale ausgehend transkontinentale Erfolge feiert. Zwei Jahre zuvor hatte er sich in den Westen abgesetzt und stieg zum enfant terrible der kubanischen New Wave auf, die sich in der Bewegung des „dritten Wegs“ niederschlug, eine Gruppe freigeistiger Künstler Kubas, die sich nationalen Einschränkungen widersetzte. Ohne Zweifel ist **RAUL PAZ** mittlerweile der bekannteste Exil-Kubaner Frankreichs, produzierte seine sechs Alben mal mit

deutscher Pultunterstützung, mal in den Studios von Gloria Estefan in Miami. Die Nabelschnur zur Heimat hat er aber dennoch nie abgetrennt. Mit Oscar D'Leon, Rubén Blades und Los Van Van stand er gemeinsam auf der Bühne, feierte mit einem Live-Album 2008 auf explizite Einladung der kubanischen Regierung eine triumphale Rückkehr in Havanna. In seinem Latinpop, der mit HipHop- und Rock-Würze aufwartet, haben viele Elemente Platz: so z.B. auch ein schlurfender Cumbia-Rhythmus in „**Buena Suerte**“.

Mitten hinein ins Zentrum der legendären Salsa-Ära New Yorks geht es jetzt: In Spanish Harlem agierten damals die fulminanten Fania All Stars und seelenverwandte Combos und etablierten ein ganz neues seelenvolles Lebensgefühl nicht nur für die dortige Latino-Gemeinde. Die Nachwirkungen der Fantias und Consorten sind quicklebendig, wie **LUIS** und Bruder **JOSÉ MANGUAL** mit ihrem CONJUNTO vor Ohren führen. Als Kinder wurden sie vom Vater in der Kunst der afro-kubanischen Perkussion unterwiesen, später spezialisierte sich Luis auf die Rumba und wurde schon in den 1960ern zu einem der gefragtesten Sidemen von Größen wie Ray Barretto, Fania-Leader Johnny Pacheco und Celia Cruz. Nach langer Pause von der Plattenkarriere, einem Job für die Stadt New York und eher unregelmäßigen Auftritten kehrte er überraschend im Jahre 2007 mit Bruderherz und neuer Platte zurück. *Abril In Paris* heißt das neue Werk, und hiervon vernehmen wir seine fiebrige Widmung an den „**Son de Nueva York**“.

Wiederum Big Apple, zurück zum Boogaloo: Der venezolanische Produzent Andres Levin, erfahren durch Teamwork mit Tina Turner, David Byrne und Marisa Monte, schenkt der Hudson-Metropole mit **YERBA BUENA** eine weitere Latin-Attraktion. Das „gute Gras“, das er da in einem Oktett bündelt, besteht gänzlich aus NY-Koryphäen, und es braut in seinem Kessel einen hitzigen Zaubertrank aus den verschiedensten Latin Roots, HipHop, Afrobeat und Funk. Die auffälligen Frontfrauen Cucu Diamantes und Xiomara Laugart teilen sich dabei mit dem Rapper El Chico das Mikro. Im „**Electric Boogaloo**“, einem frechen Aufruf zum Tanz aus dem Album *President Alien*, sorgen neben Laugarts Vocals die Trompete des Jazzgastes Roy Hargrove genauso für blitzende Akzente wie die Zwischenrufe von Descemer Bueno und das satte Fundament der Salsa-Basslegende Andy Gonzales.

Nach Raul Paz nun unbekanntere Salsa-Adaptoren aus La Douce France: **MAS BAJO** stammen aus der Atlantikstadt Nantes und setzen sich seit 1999 aus französischen, kubanischen, mexikanischen und chilenischen Musikern zusammen. Zunächst kaprizierten sie sich hauptsächlich auf das Covern, mit dem kubanischen Songwriter-Talent Raul Henriquez, der 2007 ins Line-Up eintrat, wagten sie sich dann aufs Terrain eigenen Songmaterials. Auf ihrem Debüt *Pancho Illegal* von 2009 lässt sich schön nachvollziehen, wie sie sich mittlerweile vom standardisierten Latin-Sound distanziert haben und auf eine peppige Öffnung hin zu HipHop- und Funk-Anteilen setzen. „**Rico Montuno**“ ist eine tichte Gemeinschaftskomposition von Henriquez und dem Timbale-Meister Maxime Bellanger, die einen Toast auf die Pioniere kubanischer Musik ausbringt.

Auch Peru hat eine reiche Salsa-Szene, die aus unserem Hörwinkel heraus oft vernachlässigt wird. **CECILIA NOËL** kann da einiges wieder wettmachen: Die Sängerin, die 1989 nach Los Angeles übersiedelte, wurde zunächst zur kalifornischen Lokallegende mit ihrer Band The Wild Clams, die sogar die Hollywood Bowl rockten. „Ich bin eher eine Punk-Salsa-Sängerin“, beteuert Noël, die sich von der Vielzahl der romantischen Crooner abheben will. Und sie legt nach: „Ich bin die

Nine Inch Nails des Salsa!“ Und zu alledem hat die Frau noch ein Doppelleben, tritt sie doch auch mit ihrem Ehemann Colin Hays, dem ehemaligen Frontmann der Men At Work auf. Mit „**Asi Se Compone Un Son**“ greift Cecilia auf eine Nummer der puertoricanischen Legende Ismael Rivera zurück, in der die delikate, wohl auszutarierende Kochkunst des Son-Komponierens erläutert wird.

Die britisch-kubanische Band Ska Cubano, die uns später noch begegnen wird, hat die Legierung aus Ska und Salsa hoffähig gemacht. Doch der jamaikanische Offbeat war zuvor schon in weiter entfernte Gefilde der Latin-Welt transportiert worden. Bestes Beispiel: die **COFFEE MAKERS** aus der kolumbianischen Drogenmetropole Medellín. Seit 1998 brauen sie im Aburrá Valley an ihrem Mix aus heimischen Ingredienzien und den Rhythmen der Karibik. In der Gruppe hat es stets eine hohe Fluktuation von Mitgliedern gegeben, doch der Drummer Andrés Arango bildet die Konstante. Um seine furiosen Impulse herum heizt in „**Las Calles De Medellín**“ eine packende hornsection ein – das Stück stammt vom Erstling *El Camino* von 2005 und vereint Ska mit einem afro-kubanischen 6/8-Rhythmus.

In Kolumbien zählt **Ernesto „FRUKO“ Estrada** zum kulturellen Nationalschatz: Der rührige Bandleader mischt seit seinem 15. Lebensjahr bei Topleuten mit, war einer der führenden Köpfe der schon in den Sechzigern international tourenden Cumbia-Supergroup Los Corraleros de Majagual und baute schließlich, angeregt durch den Erfolg der Fania All Stars, zusammen mit seinem Arrangeur Mario „Pachanga“ Rincón seine eigene Band Fruko y sus Tesos auf. Seitdem ist er aus der Salsa Columbiana nicht mehr wegzudenken. Mit „**Cumbia Del Caribe**“ von **FRUKO Y ORQUESTA** hat er eines der Instrumental-Standards seines Heimatlandes aus der Feder von Edmundo Arias ein wenig zeitgenössisch aufgemöbelt.

Mit **A.B. QUINTANILLA III** und seinen **KUMBIA KINGS** stoßen wir auf geographisch eher ungewöhnliches Latin-Terrain vor, kommt die Gruppe doch aus dem texanischen Corpus Christi. Der Bass spielende Bandleader ist der Bruder des Tejano-Superstars Selena. Er tat sich mit Keyboarder Cruz Martinez zusammen, der bei eben jener 1995 Verstorbenen in Diensten stand, mit dem erklärten Ziel, mexikanische Musik zu einem innovativen Hybrid aus HipHop, Reggae und Pop zu bündeln. Schon 1999 konnten sie mit ihrem ersten Wurf *Amor, Familia Y Respeto* eine Grammy-Nominierung erlangen. Seit ihrer Auflösung im Jahre 2006 sind Gerüchte im Umlauf, die von einer Reunion sprechen. Aus ihrer Blütezeit und dem gastreichen vierten Album *4* (2003) kommt hier der schreitende Knaller „**Mi Gente**“. Während auf anderen Tracks Supporter wie Juan Gabriel oder El Grán Silencio zu hören sind, erhalten die Texaner hier Unterstützung von der Latin-Funk-Band **OZOMATLI** aus L.A.

Die Boogaloo-Dichte auf *Latin Party* wird noch gesteigert: Auch das **QUANTIC SOUL ORCHESTRA** hat sich dem funky Genre aus der New Yorker Latin-Szene angenommen. Der britische Soul-Aficionado Will Holland steckt hinter dem Retro- und Rare Groove-Unternehmen, das sich in einem clever abgesteckten Grenzgebiet von Funk, R&B, Latin Jazz und Reggae tummelt. Seine Meriten sammelte Will schon bei Soul- und Funk-Orchideen wie Flowering Inferno und den Limp Twins. Gegenwärtig hält sich der Bandleader zumeist in Kolumbien auf, was einen hörbaren Einfluss auf den Sound der Quantics hat. Im „**Regi Bugalú**“, einem Instrumental aus dem 2007er-Album *Tropidéllico* versteckt sich in recht entspannter Tanz-Atmosphäre nicht etwa ein jamaikanischer Einfluss, sondern eine Verbeugung vor den Mitmusikern Regi Boyce (tp) und Regi Johnson (sax). Mit dem Namen seiner Combo verweist Holland übrigens auf seine Vergangenheit als Mathe-Student.

Ein letztes Mal steuern wir die kolumbianische Küste an und begeben uns sodann in die Hauptstadt Bogotá. Das **ORQUESTA LO NUESTRO** zählt zu den Newcomer der Salsa Colombiana, ist seit 2007 am Start, und weist unter den 13 Mitgliedern die überaus talentierten Sänger Jairo Cifuentes und Édgar Sánchez auf. Für ihr Debüt konnten sie auf die Betreuung durch Ricardo Rosales zurückgreifen, ein Veteran, der u.a. mit der Grupo Changó bekannt wurde. Im Klangbild des Orchesters sind der klassische Salsa-Sound und modernisierende Elemente fein ausbalanciert.

Mit „**Ni Tilingo Ni Tilango**“ gibt die frische Combo ihre Visitenkarte anhand ihrer ersten Single ab, die schnell ein Hit in den Clubs Kolumbiens wurde. Der Text des ursprünglich kubanischen Stückchens lautet in etwa: „Ich will keinen Ärger, ich bin der Boss hier, ich bin ein Sänger, das ist mein Leben. Du, der du auf Streit aus bist, hör zu, was ich dir sage, diese Geschichte ist vorbei, ich will, dass du kapiert, dass ich hier der Chef bin!“

SKA CUBANO sind eine sichere Bank für ein furioses Finale. Die geniale Idee, den Ska und den Son der Nachbarinseln Jamaika und Kuba zu verknüpfen, hat die multinationale Truppe um den Londoner Peter Scott zu einer zuvor nicht da gewesenen Kunstform erhoben. Auf Scotts Initiative hin traf die britische Ska-Größe Natty Bo in Santiago de Cuba lokale Künstler. Unter diesen avancierte Juan Manuel Villy Carbonell, besser bekannt als „Beny Billy“, mit seiner charismatischen Crooner-Fähigkeiten im Stile eines Beny Moré bald zum Leadsinger. Eines der Standards von Moré greifen sie mit „**Yiri Yiri Bon**“ hier auch auf, mutig transferiert in den inselhoppenden Ska Cubano-Sound. „In Kuba schneiden die Leute Zuckerrohr“, heißt es im Text, „in Kuba trinken sie Kaffee, in Kuba tanzen sie *Bembe*, trinken den Saft des Zuckerrohrs und tanzen hinter der Karnevalband her.“

Mit klassischer Salsa, aufgepeppter Cumbia, funkigem Boogaloo, sonnigem Pop und Ska-Son-Mixturen gelingt es Putumayo einmal mehr, ein Schatzkästlein der grenzenlosen Latino-Welt auf drei Kontinenten zu öffnen.